

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 68 (2013)
Heft: 2
Vorwort: Editorial
Autor: Schär, Markus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Foto: Maria Jakob



Markus Schär

Liebe Leserin, lieber Leser,

im vorliegenden Heft geht es hauptsächlich um Agrarpolitik. Die Agrarpolitik ist bekanntlich ein weites Feld, auf dem sich gesellschaftliche Akteure mit völlig unterschiedlichen Interessen tummeln. Auf diesem Feld wachsen Gegensätze, wuchern Widersprüche, blühen Missverständnisse, sodass die Hauptkultur – es wäre die Agrikultur – kaum gedeihen kann. Die kontroversen Diskussionen um den nächsten agrarpolitischen Vierjahresplan (AP14-17) im Parlament und in den Medien, aber auch in den landwirtschaftlichen Verbänden und in der Bauernschaft, zeichnen das Bild eines Widerstreits zwischen «Nahrung produzieren» und «Ökologie schaffen».

Egal, wie sich die Mehrheitsgesellschaft in diesem Spannungsfeld positioniert: **Es werden Forderungen an die Bauern und Bäuerinnen gestellt. Ihnen wird vorgeschrieben, wie sie sich in der Ausübung ihres Berufs sinnvollerweise betätigen sollen.** Das entsprechende Steuerungsinstrument – wie könnte es anders sein – ist das Geld. Seit nunmehr zwanzig Jahren können Bauern und Bäuerinnen an bestimmte Bedingungen geknüpfte Direktzahlungen beziehen. Die offizielle Legitimation für diese staatlichen Unterstützungen: Die Landwirtschaft erfülle diverse gesellschaftliche Aufgaben, sie sei «multifunktional». Nicht nur die Herstellung von Lebensmitteln gehöre zu ihren Aufgaben, sondern auch die Landschaftspflege und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen. Diese gesellschaftlichen Leistungen seien abzugelten, zumal die Bauern und Bäuerinnen vom Verkauf ihrer Erzeugnisse in einer Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft nicht anständig leben

können, wenn Wettbewerb und ausländische Konkurrenz die Produzentenpreise bestimmen. Die Direktzahlungen sind für die allermeisten Schweizer Bauern und Bäuerinnen in der heutigen Marktordnung ein unverzichtbarer Einkommensbestandteil. Sie machten 2011 gemäss BLW durchschnittlich 21,1% der Rohleistungen aus der landwirtschaftlichen Produktion aus.

Systemisch betrachtet sind Direktzahlungen aber vor allem ein Instrument, um mit den Widersprüchen zwischen der bäuerlichen Ökonomie und einem auf Kapitalakkumulation ausgelegten Wirtschaftssystem umzugehen. **Bauern und Bäuerinnen passen mit ihrer ureigenen Wirtschaft – der Landwirtschaft – nicht in eine auf «den Fortschritt» eingeschworene Gesellschaft, deren Produktionsweise auf der Idee von stetigem Wachstum fusst und deren Konsummuster durch den schier grenzenlosen Warenverschleiss geprägt ist.** Zwei meines Erachtens hervorragende Schriften gehen dieser Unverträglichkeit auf den Grund: «Die Landwirtschaft als Chance einer zukunftsfähigen Schweiz – oder Dauerproblem auf dem Weg zur vollständigen Industrialisierung der Ernährung?» aus dem Jahr 1999, geschrieben von den beiden Bioforum-Beiräten Hans Bieri und Peter Moser, zusammen mit Rolf Steppacher. Nach einem historischen Rückblick diskutieren die Autoren die Agrarpolitik 2002 und kommen zu folgendem Schluss: «... die jüngste Agrarreform [2002] zeichnet sich in erster Linie durch eine Nichtthematisierung der unterschiedlichen Ressourcenbasis einer agrarischen und einer industriellen Produktionsweise aus und bekommt somit die grundlegendsten Probleme gar nicht ins Blickfeld. **So vernünftig viele Zielsetzungen und Einzelelemente des neuen Landwirtschaftsgesetzes auch sind, in einem kumulativen Prozess führen sie zu einem weiter schrumpfenden Agrarsektor und einem wachsenden, aber nicht nachhaltig funktionierenden Ernährungssektor –**

kaum eine tragfähige Basis für eine zukunftsfähige Gesellschaft.» Die Direktzahlungen sind in der Sichtweise der Autoren ein «Instrument der Weiterführung des politisch gelenkten Schrumpfungsprozesses der bäuerlichen Landwirtschaft». Gilt dieses Urteil auch für die neue Agrarpolitik (AP14–17), die eine «Ökologisierung» der Landwirtschaft anstrebt? Lesen Sie dazu das Gespräch, das wir mit Martin Bossard von Bio Suisse und Rudi Berli von Uniterre Genf geführt haben.

Der zweite Text, der mir wichtig ist, ist John Bergers historisches Nachwort in «SauErde – Geschichten vom Lande». In einer Zeit, in der Geschichte sich als solche aufzuheben und Realität sich auf allgegenwärtige Echtzeit zu beschränken scheinen, tut Berger etwas schon fast Anachronistisches: Er betrachtet die bäuerliche Ökonomie geschichtlich und sieht die Bauern als Überlebende, die seit der neolithischen Revolution die unterschiedlichsten Ausbeutungssysteme überstanden haben. Heute, so Berger, sei es zum ersten Mal überhaupt möglich, dass diese Klasse von Überlebenden vielleicht nicht mehr überlebe: **«Bald könnten die ländlichen Gebiete der Welt auf die Städte angewiesen sein, sogar hinsichtlich der Nahrungsmittel, die die eigene Landbevölkerung braucht. Wenn und falls das geschieht, werden die Bauern aufgehört haben zu existieren.»**

Um schliesslich wieder auf die heutige Situation bei uns zurückzukommen: Führt der mehr oder weniger geplante Strukturwandel letztlich zur Beseitigung der Bauern und BäuerInnen, wie John Berger schreibt? Sind die Direktzahlungen, die vordergründig der Abgeltung von gemeinwirtschaftlichen Leistungen dienen, langfristig gesehen ein Vehikel zur geordneten Abschaffung der Bauern und Bäuerinnen? Vielleicht – hoffentlich – kann die Lektüre der vorliegenden Ausgabe von K+P etwas Erhellendes zum besseren Verständnis über diese und andere agrarpolitischen Fragen beitragen. ●

Das **Bioforum Schweiz** ist einer nachhaltigen Landwirtschaft verpflichtet. Im Biolandbau sehen wir die zukunftsfähigste Form von Landbewirtschaftung. Dafür müssen alle Menschen guten Willens zusammenspannen. Auch Sie können uns unterstützen mit **einer Spende, einer Schenkung, einem Legat, einer Erbschaft.**

Konto Schweiz: PC 30-3638-2, Bio-Forum Möschi/Schweiz, 3506 Grosshöchstetten.

Konto Deutschland: Sparkasse Ulm, Konto-Nr.: 83 254, Bio-Forum Möschi.
Bankleitzahl 630 500 00, BIC-Code SOLADES1UML